

Kueka und die Wahrheit

Desinformation und eine rufschaedigende Hetzkampagne zwingen mich, ein paar Details im Konflikt um den Stein aus Venezuela klarzustellen. Die Behauptung, dieser Stein sei ein Jaspis, wurde gegen besseres Wissen an die Presse geben. Es ist kein Irrtum, es ist eine Zweckluege.

Die Behauptung, dieser Stein sei gestohlen worden, ist ebenfalls eine Luege. Noch waehrend der Stein in der Gran Sabana ausgegraben und auf einen Tieflader geladen wurde, uebergab ich einer Delegation des Consejo Capetanie Indiges (Organisation der Eingeborenen) die zufaellig am Ort des Geschehens war, eine Kopie der Schenkungsurkunde, die Analyse ueber die Beschaffenheit des Steines und die Genehmigung der Naturschutzbehoerde (Inparques), den Stein zu heben und abtransportieren zu koennen. Alle Dokumente sind seit Jahren fuer jeden zugaenglich auf meiner Webseite veroeffentlicht. Ab sofort auch in deutscher Uebersetzung.

Im August 2004 bat man mich, in die Venezolanische Botschaft Berlin zu kommen. Seine Exzellenz Bernabe Carrero Cuberas teilte mir folgendes mit: Nach Pruefung des Vorgangs und aller Dokumente ist der Stein legal gehoben und ausgefuehrt worden, und die Schenkungsurkunde ist gueltig. Trotzdem moechte sein Praesident Hugo Chaves den Stein zurueck haben und den Indigenes schenken. Die Behauptung, der Stein sei ein Jaspis und gestohlen worden, sei ein bedauerlicher Irrtum. Ich antwortete, dass durch diese Luegen nicht nur mein Ruf geschaedigt wurde, es sind fuer mich und den Menschen, die mir geholfen haben, auch enorme Kosten entstanden. Von der verlorenen Zeit gar nicht reden. Ich argumentierte, dass die Indigenes, nachdem sie durch die Luege um den Stein endlich die Aufmerksamkeit erlangten, die die Nachfahren der Eroberer ihnen ueber Jahrhunderte verweigert haben, dringend Hilfe brauchen, um sich zu integrieren. Dazu brauchen sie keinen Stein als Trostpflaster, sondern Menschen, die ihnen helfen, sich zu integrieren und ihnen eine Perspektive fuer ihre Zukunft geben.

Zur Loesung des Konfliktes machte ich dem Botschafter folgendes Angebot:

Ich suche einen anderen Stein, bearbeite ihn, und wir tauschen die Steine in einem Arbeitsgang aus. Die Kosten traegt Venezuela. Ich war bereit, diesen Stein ohne Honorar zu bearbeiten und den Austausch mit meiner Erfahrung zu begleiten.

Im Gegenzug gründen wir eine Stiftung in Höhe von einer Million Euro mit der Massgabe, dieses Geld zur Integration von Minderheiten und zur Wiederaufforstung zu verwenden. Ich wollte mit meiner Erfahrung auf unserem biologisch bewirtschafteten Bauernhof den Indigenen helfen, ihre Tradition der Feuerrodung zu überwinden und ihnen zeigen, wie man mit entsprechenden Massnahmen die Böden auf Dauer fruchtbar halten kann. Des Botschafters Antwort überraschte mich. Wo soll dafür das Geld herkommen. Mein Angebot wurde weder abgelehnt noch angenommen. Es wurde bis heute ignoriert.

Heute frage ich, hat man wirklich erwartet, dass ich die Lügen, die so viel Schaden und den Konflikt ausgelöst haben, zu allem auch noch belohne?

Fazit. Ein so reiches Land, das Milliarden für ihr Erdöl einnimmt, hat noch immer nicht verstanden, dass es für seine Minderheiten Verantwortung und vielleicht auch Kosten übernehmen muss. Nach Jahren hat man die Lüge von dem gestohlenen Jaspis neu verpackt. In einem zu Tränen rührenden Film erzählt eine alte Frau eine Geschichte von einem Liebespaar, das wegen der Verletzung der Stammesregeln versteinert wurde. Sicher gibt es diesen Mythos, ihn auf diesen Stein zu beziehen, ist aber einfach frei erfunden und zweckdienlich manipuliert. Auf der Suche nach einem geeigneten Stein hatte ich im Rahmen der Vorgaben mehrere Steine in Erwägung gezogen. Ausgesucht und bestimmt wurde er aber vom Beauftragten der Naturschutzbehörde Don Alexis Sombrano und seinen Mitarbeitern, die alle Mitglieder des Stammes der Pemones sind. Ich bin mir sicher, vor mir hat noch nie ein Mensch diesen Stein unter so viel gleichen Steinen bewusst wahrgenommen Auch die Indigenen, die in allernächster Nähe wohnen, hatten keine Einwände. Nachdem ich gemeinsam mit ihnen die Arbeitsstelle bepflanzt und saniert hatte, schenkten sie mir zum Abschied ein geflochtenes Stirnband mit einer schönen Feder.

Wenn der Stein, den sie Kueka nennen, eine so hoch geschätzte Kostbarkeit in ihrer Kultur ist, hätten zumindest die Menschen, die ihn unter vielen gleichen Steinen aussuchten, von seiner Heiligkeit gewusst. Von einem dieser Männer wurde ich gebeten, den Stein zu fragen ob er mit mir kommen wolle. Sechzig Kilometer von der nächstgelegenen Stadt Santa Elena entfernt, liessen sie mich am späten Nachmittag zurück beim Stein. Von Mücken und Sandflöhen geplagt, sass ich lange auf dem Stein. Natürlich können Steine nicht sprechen. Etwas ungeduldig fragte ich: Por lo menos dime tu nombre para que pueda hablar contigo. Sag mir wenigstens deinen Namen, dass ich mit dir sprechen

kann. Wie ein Schlag auf den Kopf kam die Antwort: Ballena. Das heisst Wal. Dann ging ich an die Strasse. Ein Lastwagen nahm mich mit. Als wir den Stein ein paar Tage spaeter mit einem Schaufelbagger aus seinem Bett schoben, drehte er sich. Die verborgene Unterseite lag nun oben. Vergeblich versuchte Antonio der Baggerfahrer den Stein zur Strasse zu bringen. Er stellte den Motor ab und jemand sagte Alli esta la ballena callada. Da ist der gestrandete Wal. Erst durch diese Bemerkung sah ich, dass der Stein mit seiner Unterseite nach oben gekehrt, wirklich wie ein Wal aussah. Wale schwimmen durch die Ozeane. Vielleicht ist der wahre Mythos, dass dieser durch einen Blitzeinschlag abgespaltene Teil ueber den Atlantik schwimmen muss, um seinem geschundenen Volk nach Jahrhunderten der Vergessenheit die Aufmerksamkeit zu bringen, die ihnen so lange verweigert wurde.

Haette ich den Stein schon damals zurueckgebracht, ich war dazu bereit, aber niemand wollte helfen, waere er unter den vielen gleichen Steinen laengst vergessen. Die Behoerden ordneten eine vergleichende Analyse an, und nachdem die Behauptung, der Stein sei ein Jaspis, widerlegt war, wurde die Blockade aufgehoben und von den zustaendigen Behoerden die notwendigen Papiere ausgefertigt, um den Stein abzutransportieren, verladen und ausfuehren zu koennen.

Der Konflikt, ausgelost durch zwei Luegen, haben erfuellt, was ich den Indigenes auf der Generalversammlung der Haeuptlinge am Kilometer 14 versprochen hatte. Wenige Tage, nachdem der Stein blockiert wurde, kam ich zufaellig an den Ort, wo die Haeuptlinge auf ihrer Generalversammlung ueber den Verlauf eines Protests gegen eine Elektroueberlandleitung berieten. Ich hatte Gelegenheit, ihnen alle Dokumente vorzulegen und versprach ihnen, dass der Stein in Berlin fuer ihre wahren Interessen mehr bewirken koenne, als wenn er zurueck an seinem alten Platz als einer unter vielen Steinen schnell in die Vergessenheit zurueckfaellt.

Vielleicht schlecht beraten von den Umweltorganisationen, die den Protest gegen die Stromleitung organisiert haben, wurde wenige Tage spaeter auf einer Pressekonferenz in Caracas die Luege vom gestohlenem Jaspis weltweit in Umlauf gebracht. Der Konflikt wird erschwert durch Gruppen, Organisationen und Institutionen, die im Verborgenen den Stein und die Indigenes furr ihre eigenen Interessen missbrauchen.

Vor fast sechzig Jahren ging ich mit einem selbst gebauten Segelboot auf Weltreise. Im Gepraegt, durch den schrecklichen Bombenkrieg, hatte ich nur eine einzige Frage. **Warum**

toeten Menschen, Menschen, mein Vater sich sogar selbst. Ich hoffte, in Amerika vielleicht Eltern oder Geschwister zu finden von den Besatzungsmitgliedern, die mein Bruder und ich zerfetzt aus dem abgeschossenen Bomberflugzeugen gezogen und begraben hatten. Durch den Konflikt um den roten Stein, der in meinem Projekt in vierter Position fuer Liebe steht, habe ich viel gelernt und endlich eine Antwort auf die Frage meines Lebens gefunden. Dafuer bin ich allen beteiligten Menschen, die mir geholfen oder mich behindert haben, gleichermassen dankbar.

In meinem naechsten Vortrag werde ich den Konflikt um den Stein der *Liebe* kommentieren und das Phaenomen *Konflikt* aus der Perspektive der Evolution behandeln. Die Vorraussetzung einen Konflikt durch Dialog friedlich zu loesen ist, dass alle Beteiligten Zugang zu allen relevanten Informationen haben.

W.K.v.S